AM GOETHEANLIN

1151

Anthroposophie und Wissenschaften Vortragszyklus Dr. Rudolf Steiner

IV.

Anthroposophie und Weltentwickelung (vom geographischen Standpunkt)

Wien, den 4. Juni 1922.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Wie man die Verhältnisse der Erde schildern kann nach dem Prinzip einer physischen Geographie, so lassen sich wohl auch die ja hier in diesen Vorträgen schon mehr oder weniger charakterisierten geistigen Impulse, die über die Erde hinwirken, in einer Art geistiger Geographie schildern, insbesondere das Zusammenwirken der östlichen und westlichen Impulse des geistigen Lebens der Menschheit, der Impulse von Ost und West mit all ihren verschiedenen Differenzierungen. Was in dieser Absicht heute geschildert werden soll, kann allerdings nur ganz skizzenhaft geschehen; aber es handelt sich ja auch mehr darum, einen besonderen Gesichtspunkt in Bezug auf mancherlei zu finden, was hier schon charakterisiert worden ist, als um eine ganz eingehende Schilderung.

Wenn genügend geschaut wird nach dem Osten, von dessen Verhältnis zum Westen der so häufig das symbolische Wort gebraucht wird, das Licht komme aus dem Osten, dann erhält der westliche Mensch, der Mensch der neueren Zivilisation überhaupt, doch den Eindruck eines traumhaften Geisteslebens gegenüber der Gewohnheit, welche die moderne Zivilisation in ihrem Geistesleben hat, nach scharfumrissenen, scharfkonturierten Begriffen, nach Begriffen, die sich eng anlehnen an das, was ausserliche Beobachtung werden kann, gegenüber dem nehmen sich die vielfach beweglichen, die fluktuierenden, die sich nicht so sehr unmittelbar an Aeusserliches in scharfen Konturen anlehnenden Vorstellungen des Ostens traumhaft aus, wobei man allerdings wiederum sagen muss, dass aus diesem traumhaft aus, wobei man allerdings wiederum sagen muss, dass aus diesem traum-

haften Geistesleben, das sich ja in den herrlichsten Dichtungen, in den Veden, ausgelebt hat, wiederum die scharefen Begriffe einer umfassenden Philosophie, etwa der Vedanta-Philosophie, entwickelt haben, Begriffe, die nicht gewonnen sind durch Vergleich äusserer Tatsachen, durch Analyse, Begriffe, die - ich möchte sagen - herausgeboren sind aus dem innerlich Erlebten, innerlich ergriffenen Geistesleben. Wenn dieses traumhafte Geistesleben aber auf uns wirkt, wenn wir uns mit einer gewissen inneren Liebe diesem Geistesleben hingeben, zunächst nicht darauf achtend, wie sehr es von dem unsrigen verschieden ist, dann bekommen wir doch einen eigentümlichen Eindruck. Man kann nämlich bei diesem Geistesleben, wenn man es - ich möchte sagen - in seinen verschiedenen Konfigurationen. in der Breite, auf seine Seele wirken lässt, nicht stehen bleiben. Man kann nicht Vorstellungen, Ideen, die man da emfängt, einfach aufnehmen. Indem man solche Vorstellungen, solche Ideen empfängt, sei es aus der Dichtung, sei es aus der Philosophie des Ostens, auch aus denjenigen Gestaltungen dieser Dichtung, dieser Philosophie, die sich als altgewordene zum Orient bis heute erhalten haben, dann bekommt man - ich möchte sagen - ein inneres geistiges Bedürfnis, über diese Bilder, über diese Ideen, über diese Vorstellungen hinauszugehen. Und es taucht vor dem Seelenblick dann etwas auf. Vor allen Dingen können wir oftmals gar nicht anders, als wenn - sagen wir - solch eine orientalische Idee auftaucht von dem Verhältnis, wie sich der Mensch nähert dem Geheimnis und dem geheimnisvollen Schaffen der Natur und der Welt, wir können nicht anders, wenn wir dieses Bild auf uns wirken lassen, als vor uns im Geiste erwachsen zu lassen dasjenige, was ja auch dem Orient Symbolum ist für einen solchen Begriff: die Lotosblume, wie sie ihre Blätter herumschlingt um das, was geheimnisvoll verborgen sein soll; und wir können nicht anders, einiger wenn wir uns mit wkagehender Liebe hineinversenken in die vielfach be-Weglichen Begriffe, in die Begriffe, welche mehr geeignet sind, die ausseren Dinge - ich möchte sagen - zart zu berühren und wie mit einem Nebelhauch zu umgeben, als sie in scharfen Konturen zu fassen, wir können

dies

uqui

tdos

uqmI

dois

West

haft

deren

erado

W migres

Jeonmo

neuere

estate

in inr

it in a

Joodoos.

lionen,

liches

see Frad

nicht anders, als, wenn wir uns in die Verzweigungen dieser Begriffe, in dieses sich Verschlingende hineinversetzen, vor unserer Seele auftauchen zu sehen, die ganze sich verschlingende verästelnde Vegatation des Orients und auch alles das, was dann die menschliche Hand, der menschliche Geist und die Kultur aus Steinen und anderen Arbeitsprodukten hervorgebracht hat im Sinne dieser vergliessenden, sich verzweigenden Begriffe. Man darf sagen: die Seele kann gar nicht anders, wenn sie sich in diese Vorstellungen, in diese Begriffe vertieft, als vor sich aufgehen zu sehen eine Natur, die ähnlich ist in ihrem Leben, in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit - man möchte sagen - in ihrem phantasievollen Wirken, die ähnlich ist demjenigen, was da von der Seele erlebt wird in Begriffen, in Vorstellungen, Menn wir uns in das orientalische Geistesschaffen vertiefen. Ja, m.s.v.A., dazu scheint mir nicht bloss kein äusserer Anlass vorhanden zu sein, so überzugehen von dem Geistesschaffen zu einer getreulichen Naturbeobachtung, sondern es scheint mir, dass in den orientalischen Vorstellungen und Begriffen selber die Impulse liegen, sie nicht einfach hinzunehmen, sondern sie anzuwenden auf die aussere Welt. Und wenn vielleicht die Europäer das Gefühl haben: das lässt sich ja nicht alles auf die äussere Welt anwenden eben wegen seiner Verschwommenheit, wegen seines ihnen oftmals phantsstisch erscheinenden Charakters, dann darf man sagen: Ja, wie soll man denn mit scharfkonturierten Begriffen den fluktuierenden, in den mannigfaltigsten, schnell wechselnd erscheinenden Wolkengebilden folgen. Und solchen Gebilden muss man auch folgen inbezug auf das Schaffen der Natur, wenn man dieses Schaffen im unmittelbaren Offenbaren, wie es sich hinstellt vor die menschlichen Sinne und die menschliche Seele, beobachten will.

Nun, m.s.v.A., warum ist dieses? Mir scheint, es kann keinen anderen Grund dafür geben als den, dass einfach in dem Erleben dessen, was da von diesem östlichen Geistesschaffen zu uns herübertönt, ein Element lebt, aus dem es unmittelbar geschaffen wurde einstmals. Das ist der Orientale in der Zeit, als er gerade das Grossartigste seiner Welt-

US

EL EL

MA

020

eir

142

SEL

ter

a a B

TOUR.

ter

Beg

olo

gan

TLW

Beer

MOB

Bue

JE .

den

ete

f fow

m st

menn

THE D

ten d

fedes

saler

of Lineral

STONE

anschauung ausbildete, das dann auf die Nachkommen sich vielfach in dekadentem Zustand übertragen hat. Der Osten schuf alles mit hingebender Liebe. In jeder seiner Ideen, in jedem seiner Begriffe und seiner Bilder lebt die Liebe, und die Liebe verspüren wir in diesen Ideen, in diesen Begriffen und Bildern. Die Liebe will ausfliessen in die Objekte und sie fliesst naturgemässer Weise aus und zaubert das vor unser Seelenauge hin, was auch der Orientale an Symbolen hinstellte mit innigem Verstandnis von manchem, was übersimmlich wirkt, wenn er hinstellen wollte, was er als Geistiges in den Dingen empfand. Selbstverständlich soll damit nicht behauptet, dass eine solche Geisteskonfiguration etwa, über die ganze Erde ausgebreitet, der Wehtentwickelung zum vollen Segen gereichen könne; aber da Bie einmal an einem Fleck der Erde aufgetaucht ist und vielfach ihre Wirkung ausgegossen hat über andere Gebiete des Erdenlebens, so muss sie eben gerade in einem Zeitalter, wo Verständigung unter den Menschen herbeigeführt werden soll, unbefangen ins Auße gefasst werden.

Stellen wir dagegen dasjenige, was ganz gewiss nicht mit minderer Berechtigung, aber in ganz anderer Gestalt, mehr nach dem Westen hin - und wir leben ja auch durchaus in dieser Beziehung vielfach in diesem Westen drinnen - als eine besondere Anschauung sich entwickelt hat. Da sehen wir, wie als ein Ideal betrachtet wird und betrachtet werden muss - ich möchte sagen - dass man sich gerade zurückzieht vor demjenigen, was unmittelbar die Sinne beobachten, dass man sich zurückzieht vor dem, was ausgebreitet da draussen im Raum und in der Zeit liegt, und dass man das, was die Natur darbietet, was zum Weltgeheimnis führen soll, nach räumlicher Lage, nach Bewegungen, nach Mass und Gewicht prüft, dass man dasjenige, was sich unmittelbar dem Auge darstellt, zerschneidet, unter das Mikroskop nimmt und dann sich Vorstellungen bildet, die sich eben nur unter dem Mikroskop ergeben können. Versetzen wir uns nur einmal recht in unsere Laboratorien, wie wir dann ausgerüstet sind mit diesen Begriffen, die im Grunde genommen ganz abseits von der unmittelbaren Beobachtung gewonnen werden! Wie betrachten wir heute das durch die

Welt flutende Licht! Wie betrachten wir es mit abgezogenen Begriffen! Sie müssen ja sein, sonst würden wir nicht zum Verständnis kommen; aber wie weit ist das entfernt, was wir in unserem geistigen Schaffen von dem Licht und den Farben vielfach verzeichnet finden, von dem, was uns entgegentritt in Wald und Wiese, in Wolkengebilden, bei der Sonne! Wir können sagen: Das, was wir ausbilden in unseren scharfkonturierten Begriffen mit der Wage, mit dem Massstab, mit den verschiedensten Arten von Zählapparaten usw., das, was wir da ausbilden, was uns in gewisse Untiefen des Naturdaseins hineinführt und manches Rätsel löst, das bringt uns zunächst nicht an die unmittelbare Naturbeobachtung beran. Man kann gut heute sagen, der Mensch wende seine Aufmerksamkeit der Sinnesnbeobachtung zu und versuche dann aus der Sinnesbeobachtung seine Weltanschauung zu gewinnen. Es ist ja im Grunde genommen gar nicht der Fall. Weit entfernt ist das, was wir als wissenschaftliche Weltanschauung begründen, von dem jenigen, was eigentlich die Sinne beobachten. Wir müssen eigentlich sagen: Wenn wir mit dem Rüstzeug unserer Wissenschaft ausgerüstet, mit demjenigen ausgerüstet, was wir vielleicht gerade die schönsten Früchte unserer gegenwärtigen Naturwissenschaft nennen, wenn wir mit dem eben unsere Erkenntnis begründen, dann müssten wir etwas in unserer Seele umschalten, wenn wir wiederum an die Natur herankommen wollen. Sind wir Botaniker, haben wir viel mikroskopiert, haben wir das Leben der Zellen kennengelernt, haben wir uns eine Vorstellung gemacht aus der atomisierenden Art von heute, dann müssen wir in der Seele etwas umschalten, um wiederum Liebe zu haben an der unmittelbaren blühenden und grünenden Pflanzenwelt. Wir müssen, wenn wir uns eine Vorstellung gemacht haben vom Bau des Tieres und des Menschen, umschalten, wenn wir vordringen Wollen zur unmittelbaren Beobachtung der tierischen Gestalt und Tätigkeit, wenn wir uns freuen sollen, wenn sich das Tier auf der Weise Wiese tummelt, oder wenn es uns seinen melancholischen oder stieren Blick zuwendet oder uns treulich anschaut. Ebenso müssen wir, wenn wir uns hineinversetzen wollen in das, was das Auge schauen kann, wenn es den

36

FIE

Welt

Sie

olwa

doid

trit

CHES

t im

des

neut

II III

gewin

tel

demos.

19936

tenie

MESEL

TOSHU.

dosmo

mest of

Remore

remder

sin mu

ETL one

Vom Bar

MOLLOW

Keit, I

J Lemmud

Sowemde

WITE COLUMN

Plick richtet auf die menschliche Gestaltung, die Flächengestaltung verfolgt mit künstlerischem Blick usw. usw. Umschalten müssen wir etwas in unserer Seele. Der Orientale braucht nicht umzuschalten. Das, was er seine Wissenschaft nannte, führte ihn unmittelbar, indem er es von Liebe durchseelt erlebte, hinaus zu der unmittelbaren Ahschauung. Die war das Echo dessen, was er in der Seele erlebte ganz unmittelbar.

Das, m.s.v.A., sind Stimmungsunterschiede in der Welt-und Lebensauffassung in Bezug auf Ost und kurt West. Und diese Stimmungsunterschiede,
sie wirken in dem Menschen des Erdenlebens in der mannigfaltigsten Weise
zusammen; denn in demjenigen, was wir in unserer Seele wissenschaftlich,
künstlerisch, religiös erleben, da flutet vieles von jener Stimmung, die
ich eben versuchte, ein wenig zu wkarkkaraisman charakterisieren als
die aus dem Orient herüberwehende. In anderer Beziehung waltet aber in
uns wiederum etwas von dem Welterleben, das entzündet von jener Wissenschaftlichkeit, die der Westen ausgebildet hat, die - ich möchte sagen eine junge Wissenschaftlichkeit und Erkenntnis ist gegenüber der altgewordenen des Ostens. Und in jeder Seele der mittleren Zivilisation fluten
zusammen diese beiden Strömungen. Und im Grunde genommen ist das Leben,
das uns gerade in Europa umgibt, ein Zusammenfluten, ein solches Zusammenfluten, das wir heute gar sehr nötig haben, mit vollem Verständnis hineinzuschauen in das, was da zusammenflutet.

Man kann noch in anderer Weise charakterisieren, wie die Stimmung des Ostens und des Westens einander berühren in unserem gegenwärtigen den Orientalen Geistesleben. Aus dem eben für den Osten geschilderten geht ja für ihn. eines hervor. Es geht hervor, dass er, indem er sich einlebte in sein Geistesleben, dieses Geistesleben als unmittelbare Realität erlebte, dass er es unmittelbar in seiner Seele als die ihm selbstverständliche Wirklichkeit trägt. Dann erscheint ihm die aussere Natur, überhaupt die ganze äussere Welt bis zu den Sternengebilden hinauf, wie ein Echo, das aber im Grunde genommen dasselbe ist/ wie das, was er in seinem Innern trägt. Allein dasjenige, was ihm da wie ein Echo entgegentönt, was ihm wie ein

BILC

Trop

112 2

miss

CTATE

Meno

BILE

BOLLINE

ton

ois

ELLE

erioa

ette

A GEN

BELLS

das

tura.

MURE

ne.b

stop

enie

Geis

8 19

tlex

BUBB

Widerschein vorkommt, dass kann er nicht in demselben Sinn als Wirklichkeit ansprechen, wie er das, was er unmittelbar in seinem Seelischen erlebt, als Wirklichkeit ansprechen kann. Dasjenige, was er im Seelischen erlebt, mit dem ist er verbunden, das ist das, wu dem er sagt: es ist. weil er dessen Sein wie sein eigenes Sein empfindet, weil er daher weiss. welche Art des Seins ihm zukommt, schaut er hinaus, wo ¢r ihm der Widerschein dieses Seidenden entgegenleuchtet, dann, dann weiss er in seiner Art: Das hat nicht in demselben Sinn Realität, das ist nicht mit demselben Sinn Wirklichkeit. Würde ich es nicht durchleuchten mit dem Licht, das aus meinem eigenen Innern strömt, ware es stumm und dunkel. Und indem er dieses immer mehr und mehr empfindet, kommt er zu der Seelenstimmung. die da sagt: Wahrheit, Wirklichkeit, sie lebt in demjenigen, was die Seele unmittelbar erfährt. Was da draussen ihr als Widerschein entgegenleuchtet, das ist eben der Schein, das ist die Maja, das ist keine volle Wirklichkeit, das wird erst Wirklichkeit, wenn es von dem berührt wird, was sich erst offenbaren muss durch das eigene menschliche Seeleninnere.

So sehen wir denn, wie da im Osten die Anschauung sich heranbildet, dass die geistige Welt die Wirklichkeit ist, dass die aussere Welt, das die aussere sinnliche Welt, die scheinende Welt ist, die grosse Tauschung, die Maja. Man darf deshalb aber nicht glauben, dass der Orientale etwa mus seinen Blick – etwa in der vorbuddhistischen Zeit – durchaus abwendet von dieser ausseren Welt. Er nimmt sie hin, wenn er auch in einem höheren Sinn sich eben in seiner Art gestehen muss, er habe es in demjenigen, was ausgebreitet in Raum und Zeit liegt, nicht mit der vollen Wirklichkeit, sondern mit einem Schein zu tun, mit dem grossen Nichtsein, mit der Maja. Das aber giesst wiederum eine besondere Stimmung aus über das Seelenleben des Orients, die Stimmung, durch die sich die Seele verbunden fühlt mit einer geistigen Welt und durch die sie dazukommt, gewissermassen in all dem, was da lebt in der ausseren Sinneswelt, ein Abbild zu sehen der wahren Urgestalt der Welt, die im Geiste vorhanden ist. Das aber dehnt sich zuletzt zu der Anschauung aus, dass auch die eigene

MILLO

ttes

erle

SITE

Lisw

DIOW

80108

: JEA

Binn

BUR

1720

eib

Beel.

Lenc

HITE

6817

BEES

die

olb

型質量

bnow

nonsa

fenie

CHILM

b J km

das 8

bunde

wisse

bild

menschliche Sinneswesenheit ein Abbild ist eines Menschenwesens, das urstandet in der geistigen Welt. Und man möchte sagen: in einer durchaus einheitlichen Weise schaut der Orientale die äussere Welt an als Welt von Abbildern einer geistigen Welt, ebenso wie er sich selbst als Abbild dessen ansieht, was er war, bevor er heruntergestiegen ist in die physisch-sinnliche Welt. Beide Menschenanschauungen, die Naturanschauung, sie stehen von seinem Gesichtspunkt aus durchaus im Einklang. Wie aber dieser Einklang möglich ist, wie er zwar nicht mehr unseren Anschauungen angemessen ist, wie er aber doch, wenn auch in einer gewissen einseitigen Weise, eine Wahrheit zum Ausdruck bringt, das kann sich uns wiederum zeigen, wenn wir mit denjenigen Methoden geisteswissenschaftlicher Forschung, die ich in diesen Tagen hier geschildert habe, selber an die Betrachtung dieser orientalischen Erkenntnisstimmung herantreten.

Seele schlummernder Kräfte zu einer Anschauung der geistigen Welt auch in einem Sinne kommen kann, der dem heutigen, dem modernen Menschen angemessen ist, wie man da wiederum hineinschauen kann in eine geistige Welt, wie ebenso sich eine geistige Welt für den Menschen, für imm sein Geistesauge auszubreiten beginnt, wie sich für das Sinnesauge die physisch-sinnliche Welt ausbreitet. Bildet man aber diese Anschauung wieiter das aus, dann bleibt die geistige Welt nicht etwa bloss imm pantheistische, nebulose Gebilde eines allgemein Geistigen, sondern dann wird die geistige Welt in den einzelnen Gebilden so konkret, wie die sinnliche Welt in den einzelnen Gebilden konkret ist, in den einzelnen Gebilden der Naturreiche. Dann aber ergibt sich eine Anschauung über den Menschen, die ich heute zunächst vergleichsweise - möchte ich sagen - charakterisieren will.

Nehmen wir einmal die Tatsache an, die sich für uns in dedem Augenblick unseres Lebens - möchte ich sagen - ergibt, dass wir eine äussere Erfahrung, ein äusseres Erlebnis haben. Diese äussere Erfahrung, dieses äussere Erlebnis, wir stehen zunächst in ihm drinnen, wir stehen mit unserer Sinneswahrnehmung drinnen, wir ste erleben es vielleicht auch

indem wir unseren Willen in Bewegung bringen, indem wir uns betätigen. Wir leben uns mit den Tatsachen der Aussenwelt zusammen. Das ist ja eben für uns ein unmittelbar gegenwärtiges Erlebnis. Aus solchen Erlebnissen setzt sich ja im Grunde genommen das menschliche Erdendasein zusammen. Wir behalten von solchen Erlebnissen die Gedankenbilder, die dann unsere Erinnerungen sind. Wir blicken auf unsere Erlebnisse zurück, indem wir in uns tragen das abgeblassten, die schattenhaften, eben die gedankenhaften Bilder der Erlebnisse.

Lile

TOP

depl

ele

ele

at e

Wei

reit

scioe.

811

mi

ame g

T.EaW

sie

sels

aus,

oden

J.Lew

cinz

DELIN

STATES C

No i Id

AST TEL

easus.

Nun, m.s.v.A., man sei in dieser Beziehung nur ganz ehrlich mit sich selber und frage einmal das gegenwärtige Bewusstsein, ob inhaltlich in ihm in irgend einem Lebensaugenblicke viel mehr darinnen ist als die Erimmerungen an äussere tatsächliche Sinneserlebnisse. Gewiss, mancher nebulose Mystiker vermeint, dass er aus den Tiefen seiner Seele allerlei Ewiges heraufhole. Wenn er genauer zusehen würde, wenn er in der Lage wäre, diese Seelengebilde, die er da heraufholt, wirklich zu j prüfen, er würde finden, dass sie in der Regel nichts weiter sind als umgebildete äussere Wahrnauge Wahrnehmungen. Im Innern des Menschen werden die Erimnerungen nicht nur treulich bewahrt, sie werden vielfach umgestaltet und dann erkennt sie der Mensch nicht wieder, er glaubt als Mystiker irgend etwas aus den Tiefen seiner Seele hervorzuholen, während er nur ein umgestaltetes äusseres Erlebnis aus der Erinnerung heraufgeholt hat.

Gewiss, wir brauchen uns nur an die mathematischen Wahrheiten zu erinnern, so werden wir ja wissen, dass sich allerlei innere Strukturen hineinleben in das, was Seelenleben ist; allein diese inneren Strukturen sucht ja in der Regel der Mystiker nicht. Derjenige/aber, der das alltägliche Seelenleben unbefangen hinnehmen will, wie es sich im gewöhnlichen Bewusstsein darstellt, er muss sagen: Dieses Seelenleben ist eben die Summe von Bildern, die die Reste sind unserer Erlebnisse, die zustandegekommen sind durch Wahrnehmungen und andere Erlebnisse innerhalb der ausseren sinnlichen Tatsachenwelt. Sodass, wenn wir auf unser Seelisches hinblicken und auch auf das dieses Seelische durchdringende Geistige, wie

inde

TAN

THE

1785

TIN

Livil 1

T DIL

Tak

fola

l ni

Li xi

rusa

i was

D'ELECT

Te Te

Ange

enui

bruse

egal

nis

m free

tenta

tdom

上上自然

a do il

e eib

gekeg

LOUBERT

wir es zunächst im physischen Erdenleben haben, wir dann sagen können: Da draussen ist die physische Welt im Raume ausgebreitet, kraftend, die Welt, die in der Zeit ihre Ursachen und Wirkungen entfaltet, die Welt der Tatsachen also; hier drinnen ist die Welt der Seelenschatten, die wir zwar im Manzen als ein Seelisch-Lebendiges erleben, ihrem Inhalte nach aber eben durchaus nur als ein Abbild einer Tatsachenwelt, einer Sinneswelt. Nun, m.s.v.A., so paradox es für heutige Anschauung heute noch vielfach klingt: für die Anschauung, die ich in diesen Tagen hier entwickelt habe, stellt sich auch das Umgekehrte ein. Wenn Geistiges in der Welt wirklich erlebt wird, Geistiges innerhalb der Naturerscheinungen, wie es sich ergibt dem leeren Bewusstsein, das ich geschildert habe, aus der Meditation heraus, wenn Geistiges beobachtet wird als das Geistig-Seelische des Menschen selber, wie er ist, bevor er heruntergestiegen ist in sein leibliches Dasein aus einer geistigen Welt, wenn so das Konkrete Geistige wirklich durch das erschlossene Geistesorgan beobachtet wird, wenn die Welt um uns herum ebenso zu einer geistigen wird, wie sie für unsere Sinne eine sinnliche, eine physische ist, dann, denn m.s.v.A., tritt das ein, dass wir auch beginnen - ich möchte sagen - wie in einer Erinnerung an die Zeiten, wo wir als geistig-seelische Wesen in den rein geistig-seelischen Welten gelebt haben, dass wir erschauen unsere physische Organisation, wie sie in ihren Einzelheiten ist als ein Abbild dessen, was als geistige Welt um uns herum ist. Wir können ja mit Physiologie und Anatomie unsere Lunge, unser Herz, unsere übrigen Organe nur als Aussendinge betrachten; dann aber, wenn wir in der Lage sind, die geistige Umwelt um uns herum zu schauen, dann wird uns das, was nun tatsächlich in unserem Innern ist als Lunge, als Herz zum Abbild, zum im Physischen bestehenden Abbild desjenigen, was nun geistig vorgebildet ist. So wie in unserem gewöhnlichen Bewusstsein die Welt draussen physisch ist und unser Seelisches sich die Abbilder schafft und sie als Erlebnisse hat, so erfahren wir, dass da draussen eine geistige Welt ist undd dass die Abbilder dieser geistigen Welt in unseren eigenen Organen

STA

The ag

tol'to

mad as

3 图

mede

HAM.

on i E

Leste

inte

itat

Cotsi

Total Contraction

SIST

BLEEFE

das

mind

rein

DERED

oloks

O THE

n olb

ted st

M9 and

oblid

ievde

vorhanden sind. Wir lernen jetzt den Menschen erst in seiner Gliederung kennen, wenn wir die geistige Welt kenen lernen. Und dan, m.s.v.A., dann hört auf dasjenige, was man gewöhnlich doch nennt, dieselbe Bedeutung zu haben, die es angenommen hat in der neueren Zivilisation, ebenso aber auch, wie der Geist aufhört die Bedeutung zu haben des Abstrakten, desjenigen, was er eben geworden ist innerhalb der neueren Zivilisation. Dann sehen wir, wie in der Tat in demjenigen, was in uns organisch arbeitet, vorhanden ist ein Abbild dessen, was wir waren, bevor wir zum Erdendasein herübergestiegen sind.

mus, insofern er berechtigt ist - und auch er hat ja sein Gutes gebracht, hat uns unzählige Erkenntnisse z. B. gebracht - nicht mehr schreckt; denn wir schauen hin auf das menschliche Gehirn, auf das menschliche Nervensystem in seiner physischen Arbeit. Wir gestehen uns zwar, m.s.v.A., dass das gewöhnliche, alltägliche Denken eine Funktion dieser physischen Organe ist. Wir sind durchaus im Einklang mit demjenigen, was eine strenge Wissenschaft heute in Bezug auf Diese Dinge behaupten muss; aber wir wissen auf der anderen Seite, dass das, was da in materiellen Formen arbeitet in uns, dass das eben das ungewandelte Nachbild ist von Geistigem. Es darf materiell sein, weil das Materielle eine Umwandelung des Geistigen ist, weil das Geistige sich, indem es sich in den Erdenmenschen verwandelt hat, sich die materielle Fähigkeit des Gehirns, der Nerven gesucht hat, um im materiellen Abbild das zu vollziehen, was geistig vorgebildet ist.

Nun, m.s.v.A., das tritt vor das geistige Auge des modernen Menschen durch die Entwickelung jener Erkenntniskräfte, von denen ich in diesen Tagen gesprochen habe; aber ich möchte sagen: Eben ein traumhaftes Vorbild von dem ist vorhanden in jener orientalischen Weltanschauung, die ich in ein paar Strichen skizzieren konnte, die heute als und greisenhaft geworden ist, die aber noch/mit gewissen Eigentümlichkeiten in unsere Herzens-und Seelenbildung hereinwirkt. Geahnt hat dieser alte Orient in seiner instinktiven Hellsichtigkeit, dass die geistige Welt eine Realität

HERETOY rio minos dama h E Britis aber s ioteas Dann telled Erden mus, u ted HERED D Nerve MERTO teaa III Wisse india as au , Jal , ted mt mu medae diesor Lidgov die ic a street Merzel Tenies

ist, mit der er sich verbunden fühlte, und dass die Natur mit demjenigen, was am Menschen selber Natur ist, ein Abbild ist des Geistigen. Dasjenige, in dem als ein ausserer Schein das zur Offenbarung kommt. was innerlich geistig ist. Man sage nur nicht. dass der Orientale nicht die Natur beobachtet hat. Er hat feine Organe für Naturbeobachtung gehabt. Aber ihm leuchtete aus dem, was er als Abbild treulich beobachtete, in Liebe verehrte, ihm leuchtete aus all dem eben ein Geistiges entgegen. Natur enthullte für ihn Geist, strahlte ihm überall Geist entgegen. Und diesen Geist nannte er seine Wirklichkeit. Das aber, was sich ausserlich ausbreitete, das war ihm Maja. Man sieht schon im Buddhismus, der/einen so grossen Einfluss auf das orientalische Leben gewonnen hat - einen viel grösseren, als man gewöhnlich glaubt; denn er hat die mannigfaltigsten Formen im späteren Leben angenommen - man sieht an ihm. wie das eben im Verlauf der weiteren Menschheits-und Erdenentwickelung abgedampet worden ist, was unmittelbares Drinnenstehen war in der geistigen Welt, Wie gewissermassen der Blick immer weiter und weiter auf die Maja gerichtet worden ist und wie die Empfindung von der grossen Tauschung. von dem grossen Nichtsein, von der Maja nach und nach die Hauptsache wurde, wie daraus die Stimmung entstand des Erlösungsbedürfnisses von demjeniinnerhalb gen, was kunntt dieser Maja erlebt werden kann, erlebt insbesondere im Sinne des Buddha, der ja die unmittelbaren Erlebnisse dieser Maja ansah wie eine Summe von Leiden, die auf den Menschen einströmen. Das aber ist eben - ich möchte sagen - zugleich die Rechtfertigung, die für uns, wenn wir wiederum zu moderner Geisterkenntnis kommen, diese orientalische Weltanschauung haben kann. Die Rechtfertigung war da als - wir sagen instinktiv, auch einseitig - etwas angeschaut, wozu wir kommen müssen mit voller Besonmenheit, mit einem hellen Bewusstsein. Denn es darf nicht ein zweites Mal in der Weltentwickelung geschehen, dass eine Lähmung eintritt der menschlichen Aktivität gegenüber den Forderungen der irdirschen Aussenwelt. Der Mensch darf nicht seine Flucht in das Geistesleben ein zweites Mal so anstellen, dass ihn seine Flucht hindert, mit voller Kraft

OD LON

Dollar

of se

rock

TUTO

08011

TOBOR

Lot

SIDE

HOEL

OF

188

ota

· mas

DIW

indo

MIST

real

3.14

PE ST

emnzugreifen in die Erdenaufgabe, in alles das, was sich darbietet an
was der Orientale vielfach sogar, wenn er es auch nicht
so nennt aus seiner Konzession an moderne Begriffe heraus, was er aber
dennoch empfindet als die Maja, während er als die Wirklichkeit das
empfindet, was sich in seinem Innern offenbart. Da ist ihm das Licht
darinnen, das ihm unmittelbarer Widerglanz des Göttlich-Geistigen in
der Welt ist.

dem Nun, m.s.v.A., tet, was ich Ihnen da geschildert habe als geistig-geographisch hereinflutend in unser modernes Leben, dem möchte ich ein anderes Bild gegenüberstellen, ein Bild, das ebenso der menschlichen Geistesentwickelung, der Weltentwickelung entnommen ist, das aber unserer unmittelbaren Gegenwart angehört. Wer sich viel herumbewegt hat in denjenigen Sphären, aus denen heute so vieles aufsteigt in unsere altgewordene, auch für Buropa in gewisser Beziehung altgewordene Zivilisation, in denjenigen Spharen, aus denen Sehnsuchten in sozialer Beziehung aufsteigen, auch soziale Kampfe aufsteigen, werd sich viel umgesehen hat in solchen Sphären, der wird etwas gefunden haben, das sich in der folgenden Art charakterisbren will. Ich war ja lange Zeit, ohne deshalb dass man mich desem, weil das unwahr ware - ja sozialistischer Gesinnung anklagen dürfte, ich war Lehrer in sozialistischen Kreisen, gerede um innerhalb dieser Kreise - die Zeit war dazumal noch nicht da, es ist über zwanzig Jahre her - um gerade innerhalb dieser Kreise ein Geistesleben zu verbreiten, welches zu - ich möchte sagen - wirklichkeitsgemasseren Gestaltungen führen könnte, als die jenigen sind, die aus abstraktem Marxismus oder aus modifiziertem Marxismus usw. angestrebt werden und die doch in vieler Beziehung unwirklichkeitsgemass eben sind; aber wenn men etwas beobachtet, was als eine Grundstimmung da vorhanden ist, was man erkennen kann - ich möchte sagen - als einen Anfang, einen Anfang, der aber so tief sitzt in den Seelen wie die orientalische Maja-Stimmung als ein Ende in den Seelen sitzt im Osten drüben, wenn man das beobachtet, dann fallt einem ein Wort schwer auf die Seele, ein

DE FERRE

2 gms

iras.

TES

Coty

DIE

BILLER

Tian

SEL

333

II E

a.c.b

THE PARTY OF

di a

Em 8

30

da

Wort, das vieles von unbewussten Empfindungen, unbewussten Ideen und Begriffen, unbewussten Sehnsuchten auch ausdrückt, ein Wort, das man immer wieder und wiederum hören kann, das man seit Jahrzehnten als das Charakteristische empfinden muss innerhalb weiter Kreise der Menschheit. Veber Millionen von Menschen ausgebreitet findet sich eine Stimmung, die durch dieses Wort susgedrückt wird. Es ist das Wort Ideologie; es ist das Wort, das sich herausgebildet hat aus jener Anschauung, die gerade die proletarische Klasse in ihre Bildung aufgenommen hat. Da hat sich aus der sich immer mehr und mehr materialisierenden Wissenschaftlichkeit die Anschauung herausgebildet dass eigentlich die geschichtliche Wirklichkeit nur in Wirtschaftskämpfen, in Wirtschaftsgestaltungen bestehe, in Klassenkämpfen, kurz, in dem, was das unmittelbare ausserlich sinnlichphysisch Materielle am Menschenleben, am geschichtlichen Leben ist, dass also die eigentlichen wirtschaftlichen Kräfte das Reale, das Wirkliche sind. Dieser wirtschaftliche Materialismus, der eine viel grössere Ausbreitung hat, als viele Menschen der höheren Klassen heute noch meinen, dieser wirtschaftliche Materialismus ist in gewissem Sinne doch ein Ergebnis der allgemeinen materialistischen Anschauung, die heute sogar wissenschaftlich überwunden geglaubt wird, die aber dennoch gerade in den Stimmungen und Gesinnungen der Seele des Abendlandes die weitesten Kreise zieht. Und Ideologie, was heisst das? Das heisst dasjeine, was geistiges Leben ist, das Rechtsleben, die Sittlichkeit, das jenige was im Schönen liegt, die religiösen Begriffe, die Staatsbegriffe, kurz, alles das, was geistiges Leben ist, das ist keine wahre Wirklichkeit, das ist ein aufsteigender Schaum und Schein aus der wahren Wirklichkeit, die in den materiellen Kampfen und Gestaltungen liegt. Ideologie, das ist das, was bezeichnen soll dasjenige, was der Mensch in seinem Innern Wrlebt, sei es Kunst, sei es Wissenschaft, sei es Recht, seien es Staatsmaximen, seien es religiöse Impulse, dass das eine Maja ist, wenn ich mich jetzt des orientalischen Ausdruckes bedienen darf; dem mit dem

BB ; 3 201

"Melliton"

re rebelt

\*aktestie

Heber Hi

ato due

seb tal

torg of

der sie

WE MEETA

got t tog

HI BESSE

physise

ib os Is

Cind. D

orel tun

resell

Paragonal

arreas in

ita men

seisa

Gried mt

b colle

Jai and

ni oil

BEL das

, J do Luo

Hamiram

of cloim

Wort Ideologie wird doch bezeichnet, wenn man es nicht äusserlich, abstrakt nimmt, wenn man empfinden kann, was da Millionen von Menschen denken, das, wenn es nicht rechtzeitig in ein gutes Fahrwasser hineingebracht wird, die furchtbarsten Dimensionen annehmen muss. Das, was damit bezeichnet wird, ist, das jenige, was die Seele innerlich erlebt und gestaltet, keine Wirklichkeit ist, dass nur das, was ausserlich in sinnenfalligen Tatsachen lebt, eine wahre Wirklichkeit ist. Und so hat sich innerhalb der abendländischen Zivilisation, der westlichen Zivilisation, herausgebildet genau die polarisch entgegengesetzte Stimmung gegenüber derjenigen, die den Orient lange Zeit beherrscht hat und heute eben greisenhaft, mehr als äusserer Aufputz noch vorhanden ist. Dort wahre Wirklichkeit, was im Geist erlebt wird, Maja dasjenige, was äusserlich in physischer Tatsächlichkeit vor sich geht; hier Maja, Ideologie - was eigentlich die Uebersetzung genannt werden müsste des Wortes Maja, aber jetzt für das geistige Gebiet - Maja das, was im Geist erlebt, Wirklichkeit das, was sinnenfällig ausgebreitet als sinnenfällige Tatsächlichkeit in der Welt vorhanden ist. Die Welt strebt in ihrer Entwickelung nach voller Ausgestaltung ihrer einzelnen Möglichkeiten. So wie die eine Einseitigkeit sich im Orient ausgebildet hat, so musste die andere Einseitigkeit auch einmal die Menschheit ergreifen. Aber, m.s.v.A., man muss sich, wenn man Entwickelung der Menschheit, wenn man Weltentwickelung in einem fruchtbaren Sinn, in einem solchen Sinn schaffen will, dass wir wiederum aus den Niedergangskräften zu Ausgangskräften kommen, man muss sich nur einemal vor die Seele stellen, was diese Stimmung in der Ideologie eigentlich bedeuten kann. Sie ist jung, sie ist also ein Anfang.

Wehden wir uns wiederum an das, was uns gerade die moderne geisteswissenschaftliche Anschauung segen kann, dann werden wir finden: Im Orient war instinktiv, dunkel, träumerisch die Erkenntnis vorhanden, dass es eine geistige Wirklichkeit gibt, dass hier im Physischen das Sinnen-Abbild eben vorhanden ist von dieser geistigen Wirklichkeit, weil

man vorzugsweise die Aufmerksamkeit der Seele richtete auf die geistige Wirklichkeit, wurde die sinnliche Wirklichkeit eben zur Unwirklichkeit, zum ausseren Schein, zur Maja. Aber diese Maja hat nicht nur für unser ausseres Arbeiten ihre Bedeutung; sie mag Maja sein, unsere Arbeit müssen wir ja doch als eine Wirklichkeit für uns Menschen zunächst an diese Maja wenden. Sie 4% hat auch eine Bedeutung für das "Erkenne dich selbst", für eine wahrhaft menschliche Anschauung. Warum? Nun, m.s.v.A., wir können uns allerdings hinauferheben zu einem Leben z in der geistigen Welt, wie ich es geschildert habe, können - ich möchte sagen - mit scharf konturierten Begriffen erschauen und dadurch verstehen, was dem Orient traumhaft erschien. Aber niemals hätten wir innerhalb der Menschheitsentwickelung in dem Erleben einer solchen Welt zu dem Impuls der Freiheit kommen können. Die Menschheit musste im Verlauf ihrer Entwickelung aus der geistigen Welt, mit der sich der Mensch innerlich verbunden fühlt, aber zu gleicher Zeit innerlich bestimmt fühlt, von sich abhängig fühlt, er musste sich mit seinem Bewusstsein aus dieser Welt heraus entwickeln, sich zuwenden einer Welt der blossen Tatsächlichkeit für eine vorübergehende Epoche geschichtlicher Entwickelung, in der wir ganz drinnenstehen. Wenn der Mensch gegenübersteht dieser ausseren Tatsächlichkeit, wird sein Seelehleben zum Bild dieser Tatsächlichkeit. Das, was als Geist dieses Seelenleben durchzeieht, das werden die abstrakten Begriffe, das wird allmahlich zu etwas, was blosses Bild sein muss, was erkannt werden muss in seiner Abbildlichkeit. Ich habe es schon angedeutet: Wenn wir Bilder als Impulde hinaustragen, können wir frei sein. Spiegelbilder bestimmen uns nicht. Wenn wir uns nach Spiegelbildern richten wollen, die in sich kraftlos sind, so müssen wir uns selbst die F Impulse geben. So ist es auch mit dem, was in uns zu abstrakten Begriffen wird. Und indem in uns auftritt im reinen Denken das Edelste, was wir in uns tragen, das Moralisch-Religiöse, wird es/für uns zu einem Impuls der Freiheit. Es ist ein wertvollster Inhalt für das menschliche Leben; aber es tritt in der Epoche, wo der Mensch sich unmittelbar in

real from

de acestrei

tout thus

T THOUTER

mennia mi

destiliest

Sen Steam

med bosts

elgolosbi

ell network

Colst err

ton Toxal

Meiten. S

a.m. reda

er Ley me

destinati

tra esett

io tat di

totacts tot

to se seas

STOY MO-

no Lieus

3日,江西 新地

GISSET

SI TEEN

.mediner

ene cine

I Monney

W. TLav

T'IHESP

JEOLTO

mest tou

Lenista

trunch

tider,

onte i che

RISCHTSV

ir i menena

Iw . i ton

ale Gele

officee

JIME MAN

dente:

-piegelor

Tiontell T

die P Ing

metilines

I TIW BEW

ab elawark

seiner Anschauung der physischen Tatsächkeit gegenübergestellt findet. es tritt im abstrakten Denken auf. Und in dem Moment, wo das Moralische auftritt als moralische Intuition im reinen Denken, da ist erfüllt die Aufgabe der Epoche, die sich aus dem Geistig-Realen heraus entwickelt hat zu dem Geist des Abstrakten und die - ich möchte sagen - radikalisierend diese Seelenstimmung nun alles Geistige als eine Maja, als einen blossen Schein, als Ideologie auffasst. Wir haben ein gewisses Recht, das alles als eine Ideologie aufzufassen, was Spiegelbilder sind des äusseren natürlichen Daseins. In dem Augenblick, wo das Moralische als moralische Intuition seine Einschlag übt in dieses Maja-Denken, in diese Ideologie. da ist die erste Stufe erreicht, wo wir wiederum erkennen: diese Ideologie. die in uns erlebt wird als blosses Bilddasein, die muss, indem wir uns selbst energisieren, indem wir inneres Leben, das in uns verborgen ist. hervorspriessen lassen, die muss zu innerlichem Leben erweckt werden. Der Weltinhalt musste erst für die Menschheit Ideologie werden, damit der Mensch seine Raalität in diesem Weltinhalt hineingiessen könne. Das war aber notwendig zum Freiheitserlebenis der Menschheit, das ja doch erst eine Erlebnis des Westens, der neueren Zivilisation ist. Das war notwendig in der Weise, , dass sich der Mensch zunächst mit all dem, was ihm das Wertvollste ist, mit seiner Kunst, seiner Wissenschaft, seinen Moralbegriffen, kurz, mit all dem, was sein geistiges Leben ist, wie in einem Unrealen erfühlte und dass er alles das, was ihm entgegenleuchtete als ein Vergängliches, dass ihm das als die einzige Wirklichkeit erscheint, weil diese Wirklichkeit, wenn sie richtig durchschaut wird, ja seine Freiheit gar nicht beeinträchtigen kann, insofern er ja doch ein geistiges Wesen ist, das sich in der physisch-simmlichen Tatsächlichkeit nur ein Abbild des Geistes selbst erschafft.

So. m.s.v.A., können wir es fühlen, wie in demjenigen, was als Ideologie auftritt, eben radikalisiert eine Stimmung da ist, die wir eigentlich haben müssen gegenüber den Begriffent, die wir über die Natur haben, die in Lage-Verhältnissen, in Bewegung, in Mass und Zahl lebt.

Diese Natur, würde sie uns etwas anders überliefern als Begriffe, sie würde uns niemals zu freien Menschen werden lassen. Nur dadurch, dass wir uns zu Begriffen aufschwingen, die dann demjenigeh, der zunschst auf dieser Stufe befangen bleibt, nur wie Ideologie erscheinen, nur dadurch kann sich in diesen zunächst unrealen Begriffen eine neue real-geistige Form der höheren Welt hereinergiessen. Das ist der Anfang, aus dem sich heraus gebären muss eine neue Form der geistigen Welt für den Menschen. Und wenn uns einseitig entgegentritt das Erlebnis der Ideologie, so muss der jenige, der heute nicht befangen bleibt in den unmittelbaren Tagesanschauungen, sondern der hinzuschauen vermag auf Weltentwickelung. der muss sich dagen: Da es notwendig war, dass der Mensch zu einer solchen Stufe der Entwickelung kommen konnte, wo er einseitig die Welt und sich anschauend von Ideologie reden kann, da muss es wiederum zu der Meinung. zu der Ueberzeugung, zu der Kraft, zu dem Mut kommen, in dieset Ideologie hineinzugiessen eine geistiggeschaute, geistig-erlebte Welt. Sonst bleibt, wenn auch vielleicht philosophisch es abeiskutiert wird, die Ideologie Ideologie. Und die Niedergangskräfte werden sich, wie wir im zweiten Teil dieser Vorträge sehen werden, die über "Anthroposophie und Soziologie" handeln werden, die Niedergangskräfte werden sich in einem sehr wirklichen Sinn, aber im Sinn von Niedergangskräften, ausbilden.

So, mys.v.A., stehen - ich möchte sagen - zwei Bilder vor uns:
Geistdas Bild, welches die geketige Wirklichkeit schaut und die Sinnenwelt
als Maja, das Bild, welches die Sinnenwelt schaut und die Geisteswäht
als Maja. Einzig und allein die jenige Welt-und Lebensanschauung, die
vermag in die ideologisch geschaute Geisteswelt geistige Intuition,
geistige Imagination und Inspirition hineinzutragen, so dass das, was
heute unsäglich luer erscheint, wiederum erfüllt wird mit geistigem
Inhalt, und die zu gleicher Zeit vermag einzusehen, in welchem Sinn das
doch eine Realität ist, was das Morgenland als einen Schein, als eine
Maja empfindet, eine Realität ist in dem Sinn, dass es ja eine wahres,
treues Abbild ist, eine Umwandelung der geistigen Welt, die notwendig

TSME

derit.

dem (

schoin,

2 086

de turiten

is interior

tie in

Pad Les

fall ret

Legis Test

tie Jero

increwden

i mente

e ni elw

Lenchtet are trei

entee of

sieg' mie

Se line

deel ogie

th meder

1年11日11

Tim

ols

TTO DE

TOIL

ner

NO. IJ

LEED

38

UR .

in.

SIL

BI

E

V

II.

war zur Entwickelung der Menschheit in der Freiheit. Einzig und allein -so kann ich es mur anschauen - eine solche Welt-und Lebensauffassung, die so nach diesen beiden Bildern hinblickt, sie gewissermassen ineinanderzuschieben vermag, aber nicht nur eine trockene aussere Summe herstellt, sondern durch eigenes inneres Leben durch sich, weder aus dem einen noch anderen heraus entwickelt, sondern aus der unmittelbaren menschlichen Wesenheit imgeistigen Aufschwung entwickelt, kann Verstundigung dessen kommen, was uns als zwei so einander polarisch entgegenspielen gesetzéte Welttableaus entgegentritt. Un diese Welttableaus diesem ja im Grunde genommen hinein in alles das, was wir geistig durchleben. Es ist durchaus so, dass in die Einzelheiten des Lebens, die Einzelheiten der menschlichen Anschauungen diese Stimmungen hineinspielen. Ich möchte sagen: ich möchte es vermeiden, hier als Mitteleuropäer in Mitteleuropa gerade über diesen Punkt ein eigenes Urteil abzugeben: ich möchte das Urteil aussprechen, das vor einigen Jahren ein Engländer ausgesprochen hat. vergleichend West-und Mitteleuropa in Bezug auf eine gewisse Seite des geistigen Lebens. Dieser Englander, er wollte charaktirisieren, wie das geistige Leben in einzelnen Erscheinungen sich repräsentiert hat. Er wies hin, wie Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre das bedeutsame Werk von Buckle erschienen ist "Die Geschichte der Zivilisation". Er wies darauf hin, wie dieser Buckle betrachtet das geschichtliche Leben zum grossen Teil aus wirtschaftlichen Impulsen heraus - noch nicht so radikal wie z. B. die Marxisten, aber doch aus solchen Impulsen heraus -, so dass im Grunde genommen das geistige Leben aufsteigt aus den wirtschaftlichen Kraften in ihrem Zusammen-und Auseinanderwirken. Man muss ja nicht durchaus Kritik an so etwas anlegen, man kann sich zu so etwas postitiv verhalten, man kann sagen: Es ist eben einmal, da eben der Mensch ein wirtschaftliches Wesen ist, notwendig geworden/ in der Menschheitsentwickelung, dass Menschenleben geschichtlich auch in diesem Licht zu sehen. Dann aber weist dieser Englander hin auf ein anderes Werk, das nun in Mitteleurope entstanden ist zur selben Zeit, als Buckle seine Geschichte der Zvilisation geschrieben hat, das Werk "Die Geschichte der Renaissance

in Italien" von Jakob Burkhardt. Der Englander weist selber hin, wie da ein ganz anderer Geist drinnen waltet, der Geist, dass Jakob Burkhardt schildert, wie die Menschen fühlen, wie sie gegeneinander gesinnt sind. wie sie durch die Anschauungen, die sie voneinander haben, in gewisset Verhältnisse kommen, wodurch wieder die anderen unter ihnen sich abspielenden Ereignisse bestimmt werden. Und der Englander fasst dann sein Urteil so zusammen, dass er sagt - ich urteile nicht selbst, ich führe das Urteil des Englanders an - dass er sagt: Buckle schildert den Menschen, wie er isst und trinkt, Burkhardt schildert den Menschen, wie er denkt und fühlt. Und jetzt möchte ich etwas hinzusagen. Wenn wir gehört haben. wie der Westen die aussere Tatsachlichkeit ins Auge fasst und das geistige Leben als Ergebnis daraus entspringen lasst und der Mitteleuropäer, das. was lebt innerhalb des Seelischen, aber als Seelisches im irdischen Dasein ins Auge fasst, so könnte man sagen: als drittes ware hinzuzufügen: der östliche Mensch - in vieler Beziehung schon der europäisch östliche Mensch - schildert den Menschen, wie er predigt und opfert. Und so könnten wir sagen, dieses Urteil des Englanders erganzend: Im Westen wird der Mensch geschildert, wie er isst und trinkt - ich sage das nicht im abfalligen Sinn. Es musste einmal so sein - , in der mittleren Welt wird geschildert der Mensch, wie er denkt undfühlt; in der östlichen, wie er predigt und opfert. Da spielt hinein - ich möchte sagen - in das Predigen und Opfern dasjenige, was ich mir erlaubte zu schildern als die östliche Stimmung; da spielt hinein in die Geschichtsbetrachtung, die heute - ich möchte sagen - den weitesten Kreisen geläufig geworden ist, die sich auch widerspielt in der Empfindung der Ideologie, da spielt hinein dasjenige, was ich als westliche Stimmung geschildert habe. Aber wir müssen auch schauen, mas wie in dem, was in der Mitte geschildert wird, Wo der Mensch dargestellt wird, wie er denkt undfühlt, wie da die beiden Strömungen zusammenfliessen, wie man heute veranlasstist, dieses Zusammenströmen in der richtigen Weise zu verstehen, wie man heute aus einem Anfang heraus, der sich hinaufarbeiten muss zur Geistigkeit. Und in ein

37 0

0.11

arell.

DEMES

ALESTA.

LIPE

Demen

redi

Total

taler

teles

HTO

HOTEL

tw Lan

ECOTA

205 08

up do th

eno und

Ladrey

Longity

E AND

Len gel

Ital

BLICE

sin et

Links

nebne

Liein

TY OF THE

\*TO 93

OT BE

EDGIL E

for pas

ti miss

res Tel

dosa

RAG MELT

disente

PLLLEG

Linose

Jaibeau

UT SLOPE

of Lites

- atus

Sole #1

l mismi

asim vi

1 198

Bild möchte ich zusammenfassen dasjenige, was ich als zwei Stimmungen habe darstellen wollen, um su zeigen, was sich eigentlich verständigen muss zwischen Osten und Westen. Ich möchte das zusammenfassen in einem weiteren Bild, indem ich hinweise darauf, wo in der Zeit, wo schon im Morgenlande die physisch-sinnliche Welt als Maja empfunden worden ist, aber auch das menschliche Leben als Maja empfunden worden ist, wie da derjenige, der der Buddha genannt worden ist, auf seinen Wanderungen die verschiedensten Offenbarungen menschlichen Erdenleides fand, wie unter diesen Offenbarungen auch ein Leichnam ist, wie dem Buddha der Tod gegenübertwitt und wie er aus dieser Anschauung des Todes, des menschlichen Todes, zu seiner Forderung kommt: Leben ist Leiden. Das ist die Art und Weise, wie sich orientalische Kultur abspielt 600 Jahre vor der begründung des Christentums. 600 Jahre später wird das Christentum begründet und ein bedeutsames Symbolum steht darnach da, das des Kruzifixes, das erhobene Kreuz mit dem Erlöser, mit dem toten Menschenkörper darauf. Und unzählige Menschen schauen zu dem Leichnam, zu dem Bild des Leichnams hin im Westen, wie unzählige Menschen, die Anhänger Buddhas geworden sind, nach dem Leichnam hinschauten, von dem Buddha seine Lehre genommen hat. Wie sie bekannten: das kehenskukuk Leben ist Leid, wir sehnen uns nach Erlösung, so schauten die westlichen Menschen das Bild des Leichnams. Sie aber sprachen nicht aus dem Anblick dieses Leichnams heraus bloss die Worte: das Leben ist Leid, nein: der Anblick des Todes wurde ihnen das Symbolum für eine Auferstehung, für eine Auferstehung des Geistes aus innerer Menschenkraft. Das Symbolum dafür, dass der Geist gerade dadurch erlöst werden kann, dass das Physische überwunden wird. Trotzdem es nicht etwa überwunden wird in dem Sinn, dass man sich asketisch von ihm abwendet, sondern man indem man es voll im Auge behält, gerade nicht als Maja ansieht, aber es überwindet durch Arbeit, durch Tätigkeit, durch die Regsamkeit des Willens. Aus dem beschaulichen Leben des Orients ist herausgesprungen die Anschauung des Leichnams mit der Folgerung: Leben ist Leid; der Mensch muss erlöst werden von dem Leben. Aus dem nach Aratigkeit hinstrebenden Lebens des Abendlandes ist hervorgesprossen aus dem Anblick

9195

DOB IN

, BI

ig ei

TOBU

Ag Br

ine th

Non

D est

TIME!

BILLE

SOO JE

muloc

e d fr

Die de

diseas.

DSMIN

n sat

6 - EL

, bie

ie Jett

Dag Dr

0 2830

i bein

me Bru

edi ue

ITO LIT

DA SAL

des Leichnams: Leben muss Kraft in sich entwickeln, damit auch die Kräfte des Todes überwunden werden können und die menschliche Arbeit in der Weltentwickelung ihre Aufgabe verrichten kann.

Die eine Weltanschauung, sie ist alt und greisenhaft; aber sie trägt so grosses in sich, dass, wenn man sie auch als greisenhaft anspricht, man vor ihr steht als vor etwas Altehrwürdigem. Den Greis verehrt man; aber man mutet ihm nicht zu, dass er sich zu den Anschauungen der Jugend bekenne. Das aber, was uns im Westen entgegentritt, trägt den Charakter des Anfangs. Wir zeigten, was werden muss aus demjenigen, was als Ideologie in der Stimmung auftritt. Das ist jung, das ist das, was jugendliche Kraft in sich entwickeln muss, damit es auf seine Art zum Geiste gelangt, wie auf seine selbstverständliche Art der Orient zum Geiste gelangt ist. Verehren wir den Orient wegen seiner Geistigkeit, so müssen wir dennoch uns klar darüber sein: wir müssen unsere eigene Geistigkeit aus unserem abendländischen Anfang heraus bilden; wir müssen ihn aber so gestalten, dass wir uns über die ganze Erde hin mit jeglicher Anschauung, die vorhanden ist, insbesondere mit altehrwürdigen Anschauungen, verständigen können. Das wird der Fall sein können, wenn wir als mittlere und westliche Menschen uns bewusst werden, was es bedeutet: unsere Welt-und Lebensanschauung, sie hat Mängel, aber es sind die Mängel der Jugend. Verstehen wir das, so ist es eine Aufforderung, den Mut zu haben zur Kraft. Stellen wir dem, was wir vom Osten haben müssen, die der Ehrfurcht, der Liebe, der Bewunderung vor seiner Geistigkeit, stellen wir dem gegenüber nicht ein passives Empfangen, sondern ein emsiges Arbeiten aus demjenigen, was heute vielleicht noch ungeistig ist im Westen, was aber den Keim der Geistigkeit in sich trägt, stellen wir zu der Ehrfurcht die Kraft hin, dann werden wir das Richtige tun für die Menschheitsentwickelung.